Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig.
Telephon Nr. 58. - Postsparkassenkonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion: Von 5—6 Uhr abends.
Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Inserate werden mit 10 Heller für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 Heller für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.
Einzelpreis pro Nummer 4 h. Rückständige Nummern 8 h.
Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

III. Jahrgang | Pola, Freitag, 20. Dezember 1907. | Nr. 785.

Zur Kritik des Irredentismus.*)

Ueber das unaufhörliche Streben der österreichischen Italiener, sich von Oesterreich loszureißen und sich Italien anzugliedern, wurde schon vieles gesagt und geschrieben. Keineswegs aber darf man behaupten, daß diese interessante politische Erscheinung von Grund aus erforscht worden sei. Unsere sozialgeschichtliche Kenntnis des Irredentismus ist sehr mangelhaft. Einige Beiträge dazu mögen daher, wie ich glaube, erwünscht kommen.

Im Jahre 1354 entbrannte ein Krieg zwischen Venedig und Triest, das damals „comune", Stadrepublik, war. Triest hatte sich nämlich geweigert, den Venetianern den Tribut für ihre Kriegsflotte zu leisten. Nach verzweifelter Gegenwehr unterlag Triest der Uebermacht, und mußte den Uebermut des Siegers zähneknirschend erdulden. 1382 unterwarf sich die Hafenstadt dem Schutze des Hauses Oesterreich. Doch dieser war vier Jahrhunderte nur nomminell. Das 18. Jahrhundert, die Zeit der sozialen und politischen Reformatoren, sah Triest aufblühen. Karl VI. machte alle adriatischen Seestädte zu Freihäfen, auch Triest wurde „porto franco" (1719). Die Stadt bekam ein Statut, ein Handelsgericht, eine orientalische Handelsgesellschaft wurde gegründet und so fort. Die Einwohnerzahl betrug 5000 im Jahre 1717, 17.000 zur Zeit des Todes Maria Theresias.

War nun damals das wirtschaftliche Leben Triests italienisch? Nein. Die ersten und wichtigsten Großhändler des „borgo Teresiano" waren Ausländer, meist Griechen. Angeführt seien nur Giovanni Andrulachi und Giovanni Boiazoglù aus Candia, Demetrio Baldassi aus Smyrna, Nicola Camelli aus Salonichi, Giovanni Stavrachi aus Patras. 1750 beginnt Taddeo Reyers Handelsglück, wird Oesterreichers, Thomanus und Dumreichers Gesellschaft begründet. 1808, respektive 1819 errichteten Dupré und Sonnerat zwei Mühlen.

Der Handelsverkehr mit den Niederlanden, mit Spanien, England, Frankreich und Westindien stieg andauernd. Eine Menge Gauner, Hochstapler und Schmuggler strömten in die aufstrebende Stadt, die ihnen Mittel zu einem mühelosen Leben bot. Maria Theresia versuchte mit mehreren Dekreten diesem Uebelstande zu begegnen, doch vergebens. Antonio Giulani sagt: „Die Bevölkerung von Triest bestehe aus verschiedenen Nationalitäten, teils aus handeltreibenden Biedermännern, teils aber aus Flüchtlingen, dürftigen Fremden u. dergl., die sich mit allerhand Schelmenstreichen durchs Leben schlagen." Nach der französischen Revolution hatte man, wie Kandler bestätigt, jeden Heimatsbegriff verloren. Eine Folge dieser ungeheuren Rassenmischung ist gewiß die große Namenmannigfaltigkeit, die uns Triest bietet.

Ich bitte nun den Leser, folgendes soziologische Prinzip zu beachten: die sozialen Bewegungen haben immer einen aristokratischen Ursprung, das Wort rein etymologisch aufgefaßt. Alle geistigen Strömungen stammen von den oberen, mit größerer Kultur und Reichtum begabten Schichten und steigen zu den unteren, ärmeren, geistig rückständigen Klassen herab. Die Bevölkerung von Triest besteht aus Bürgertum und Volk, denn die alte, echte Aristokratie war schon zur Zeit der französischen Herrschaft zugrunde gegangen. 1800 existierten nur sechs der historischen 13 „casade" nämlich aristokratische Familien, die jedoch gar keinen Anteil mehr am wirtschaftlichen und politischen Leben nahmen. Die oberste Schichte der Bevölkerung war und ist der Bürgerstand und die politische Strömung, die der Gegenstand dieser Zeilen ist, der Irredentismus, stammt aus demselben. Diese Bewegung ist sehr jungen Datums. Der Bürgerstand hatte ja dem österreichischen Kaiser Karl VI. eine Marmorstatue gesetzt. Auch Kaiser Leopold wurde noch 1843 (ich bitte das Datum zu merken) durch eine Bronzestatue geehrt, deren Inschrift hier folgt:

Numine sub nostro felices vivite gentes
Arbitrii vestri quidquid habetis erit.

Unfaßbar ist es, daß ein solches Bürgertum ein echt irredentistisches Geschlecht hervorbringen konnte! Denn es scheint mir unmöglich, daß polnische und armenische Freiheitskämpfer, deren schaurige Heldentaten Tag für Tag die ganze Welt mit Bewunderung erfüllen, von Vätern herstammen, die ihrem moskowitischen Henker Denkmäler errichteten.

Die wirtschaftlichen Zustände Triests sind ebenfalls einem echten Irredentismus entschieden ungünstig, wie dies einige statistische Daten erweisen werden. Die Zunahme der Italiener, Deutschen, Slovenen und Serbokroaten war in Oesterreich nach der letzten Volkszählung folgende:

	1881—1890	1891—1900
	Prozent	
Deutsche . . .	5·65	8.38
Slovenen . .	3·19	1·37
Serbokroaten	14·4	10·30
Italiener . .	0·99	7·67

Die Zunahme der italienischen Sprache ist also den sie am meisten bedrohenden Sprachen durchaus überlegen. Triest könnte daher über die alldeutschen Propagandisten (!) mitleidig die Achseln zucken, wenn eben nicht die ökonomischen Zustände mit den ethnischen im grellen Widerspruche ständen. Triests Handelsverkehr war folgender:

Einfuhr (Meterzentner):

	1901	1902	1903
Oesterreich	7,266.606	7,614.563	7,386.104
Deutschland	—	201.063	174.513
Ungarn	4,100.219	1,249.806	1,311.580
Bosnien	132.803	80.463	94.327
Italien	52.292	66.385	75.555

Ausfuhr (Meterzentner):

	1901	1902	1903
Oesterreich	4,813.643	5,369.480	5,751.713
Deutschland	938.293	689.703	1,124.318
Ungarn	664.072	708.113	664.050
Bosnien	38.834	39.230	46.787
Italien	175.120	109.341	115.254

Der Handelsverkehr mit Italien ist verschwindend gegenüber dem mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland. — Wirklich trostlose Aussichten für den Irredentismus.

Die Amerikaner konnten die englische Herrschaft mit dem Boykotte der englischen Produkte bekämpfen und so ihre Unabhängigkeit erringen; zur Zeit Napoleons führten England und Frankreich einen erbitterten Zollkrieg. Triest jedoch kann unmöglich auf den Verkehr mit Deutschland und Oesterreich Verzicht leisten, um seinen ethnischen Verhältnissen entsprechend, ein mit Italien verbundenes wirtschaftliches Leben zu führen.

Ein Kaufmann in Triest mag Oesterreich wütend hassen, er kann aber nicht die deutsche Sprache entbehren und muß seinen Beamten die Kenntnis der deutschen, eventuell auch einer slavischen Sprache aufnötigen. Die nationalistisch-irredentistischen Zeitungen z. B. der „Piccolo", bieten uns einen sonderbaren Widerspruch: Auf der ersten Seite lesen wir weitschweifige, mit nationalistischen Phrasen überladene Artikel, auf der letzten Anzeigen offener Stellen, in welchen durchwegs deutsche und slavische Sprachkenntnisse als unumgängliche Bedingung gefordert werden. Ein Strom von jungen Leuten aus Deutschösterreich ergießt sich über Triest, um sich hier dem Handel zu widmen. Die eingebornen Italiener müssen sich, um sich dieser Konkurrenz zu erwehren, den Eingewanderten in der Kenntnis der deutschen Sprache gewachsen zeigen. So sehen wir italienische Kinder in die deutschen Volksschulen wandern.

Und doch sträuben sich die italienischen Chauvinisten, die historischen und wirtschaftlichen Gesetze anzuerkennen. Wir verstehen jetzt ganz gut, warum der Irredentismus unentschlossen und manchmal sogar unaufrichtig ist.

*) Von Dr. Vittorio Machiora; der Zeitschrift „Der Weg" entnommen. Der Verfasser hat von seinen Landsleuten unbegründeterweise eine bessere Meinung als von den Deutschen.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 20. Dezember.

Der Wahlprotest der Liberalen im Lichte der Wahrheit.

(Schluß.)

Ueber die vielen weiteren Beschwerden, die teils im Rekurse, teils in den ergänzenden Bemerkungen erwähnt werden, fassen wir uns nunmehr kurz und bringen dieselben, sowie die Antwort darauf, in folgender Uebersicht zur Darstellung:

Beschwerde: Im Gebäude der Marinevolksschule fanden Versammlungen von Marinebeamten für Wahlzwecke statt.

Antwort: Warum nicht? Marinebeamte können zur Besprechung von Gemeindewahlen, die ja nicht politischer, sondern administrativer Natur sind, in jedem ärarischen Gebäude zusammenkommen, so oft sie nur wollen, vorausgesetzt, daß sie hiezu die Erlaubnis der vorgesetzten Behörde haben, die liberale Mißgunst wird sie davon nicht hindern.

Beschwerde: Daß Werkführer Zottich in der Stadt und auf dem Lande eifrige Agitationen zugunsten der Wirtschaftspartei betrieb.

Antwort: Umso besser. Er tat nichts, was ihm die Gemeindewahlordnung an Rechten nicht einräumte. Wo ist es denn verboten, daß ein Wähler bei administrativen Wahlen nicht agitieren dürfe? Vielleicht in der Redaktion des „Giornaletto"? Darauf wird gepfiffen!

Beschwerde: Daß Bedienstete des k. u. k. Seearsenals tagelang vom Dienste fern blieben, um für die Wirtschaftspartei Agitation zu betreiben.

Antwort: Den Liberalen wäre es selbstredend erwünscht, daß den Mitgliedern der Gegenpartei verboten wäre, sich überhaupt zu rühren; am allerliebsten sähen sie es, wenn ihnen gar befohlen würde, sich für die Liberalen, wie einst Molitor, löwenhaft ins Zeug zu setzen. In diesem Falle könnten sie permanent beurlaubt sein, und sie würden es ganz in der Ordnung finden. Der Zwiespalt ihrer Meinungen in den beiden entgegengesetzten Fällen aber heißt — liberale Logik!

Beschwerde: Daß sich Marinebeamte in Uniform zu Wählern begaben, um diese zu zwingen, für die Wirtschaftspartei zu stimmen.

Antwort: Eine leere Behauptung, die nicht durch einen einzigen Fall erwiesen wurde.

Beschwerde: Daß nach der Wahl Frauen gezwungen wurden, schriftliche Erklärungen abzugeben, für liberale Kandidaten keine Vollmacht ausgestellt zu haben.

Antwort: Kein Zwang, sondern die Empörung ob der von den liberalen Gaunern verübten Fälschungen von Wahlurkunden veranlaßte die Frauen zu schriftlichem Proteste. Die Aufdeckungen der massenhaft praktizierten Fälschungen war den liberalen „Ehrenmännern" jedenfalls sehr unangenehm, denn sie sahen sich dadurch an den Pranger und, was noch schlimmer ist, vor die Gerichtsschranken gestellt. Und nun klagt der freche Dieb denjenigen, der ihn beim Diebstahl ertappt hat, der schlechten Tat an — „Liberale Diebsmanier!"

Beschwerde: Daß Boykottlisten angelegt und verbreitet wurden.

Antwort: Wir kennen keine Boykottliste, sondern nur ein Verzeichnis solcher Personen, die im Rufe einer marinefreundlicher Gesinnung stehen. Zur Verbreitung dieser Namen hat der „Giornaletto" durch seine Veröffentlichung mehr beigetragen als irgend jemand anderer!

Beschwerde: Daß definitive und provisorische Arbeiter, die für die Bürgerpartei stimmten, ohne jeden Grund aus dem Arsenalsdienste entlassen wurden.

Antwort: Falsch, nicht ein einziger Arbeiter wurde wegen seiner Abstimmung entlassen. Der Rekurs führt auch keinen einzigen Namen an. Wenn zufälliger Weise Entlassungen vorkamen, so waren andere Gründe vorhanden.

Beschwerde: Daß nicht Anhänger der Liberalen, sondern die der Wirtschaftspartei im III. Wahlkörper in einigen Fällen für Tote abstimmten, um dadurch die liberale Partei zu kompromittieren.

Antwort: Liberale Erzlüge, Frechheit ist dein Name!

Beschwerde: Daß sich Anhänger der Wirtschaftspartei nur deshalb mit fingierten Namen zur Wahlurne drängten, um den liberalen Wählern den Weg zur Wahlurne zu verrammeln.

Antwort: Dummdreiste Erfindung der ausgeschämten Liberalen.

Beschwerde: Die Wirtschaftspartei hätte in ihrem Manifeste zu verstehen gegeben, daß der Wahlkampf von den Bürgern heraufbeschworen wurde, um die Marine als eine militärische Institution zu treffen.

Antwort: Der Kampf wurde nicht von Bürgern sondern von einer Handvoll professioneller Hetzer heraufbeschworen, die mit ihrem Hasse gegen die Marine nicht zurückhalten konnten und deren Terrorismus es bereits gelang, die verantwortlichen Kommunalkreise für ihre irredentistischen Bestrebungen zu gewinnen. Der Kampf galt der Frage ob Pola einen marinefreundlichen oder marinefeindlichen Gemeinderat haben solle.

Beschwerde: Die Marinebeamten waren es, welche mit allem Ungestüm die Inangriffnahme der Assanierungsarbeiten verlangten und dennoch bildeten diese Arbeiten im Wahlmanifeste der Wirtschaftspartei den Gegenstand des heftigsten Tadels.

Antwort: Nicht der Umstand, daß die Arbeiten ausgeführt wurden, sondern deren schleuderhafte Herstellung (Pflaster) und die schädigenden Vertragsbestimmungen (Garantie bei der elektrischen Tramway, Errichtung der elektrischen Zentrale und Stromleitung in eigener Regie, die hohen Uebernahmsquoten, die Verschenkung des elektrischen Stromes usw.) forderten den Tadel heraus, für den man nicht genug scharfe Worte finden kann. Also nicht, **daß** etwas gemacht wurde, sondern **wie** es gemacht wurde, verdient die allerschärfste Verurteilung.

Beschwerde: Die Wirtschaftspartei hätte in einem an die Landgemeinden gerichteten Wahlmanifeste behauptet, daß sie mit der Marine identisch ist und das sei eine Lüge, da sich keine Militärbehörde mit politischen, nationalen oder administrativen Angelegenheiten befassen könne.

Antwort: Lange Zeit genug hat die liberale Presse die Bevölkerung irregeführt und ihr fort und fort vorgelogen, daß die Wirtschaftspartei mit den Marineangehörigen nichts zu tun habe. Selbst als ihr Programm mit mehr als 200 Unterschriften von Marinebeamten an den Mauern angeschlagen war, wurden diese Namen vom „Giornaletto" in perfider Weise als apokryph erklärt, um der Bürgerschaft den Glauben beizubringen, daß die Marineangehörigen der Wirtschaftspartei vollkommen ferne stehen. Selbstverständlich mußte die Wirtschaftspartei daraufhin der Landbevölkerung die Wahrheit sagen.

Was verstehen aber die liberalen Gaukler in diesem Falle unter „Marine", mit der die Wirtschaftspartei angeblich nicht identisch sei? Offenbar sind damit die Marine- und Militärangehörigen in ihrer Gesamtheit als geschlossene Phalanx zu verstehen, die ihr Verhalten bei den Gemeinderatswahlen so einrichteten, wie es der k. u. k. Kriegsmarine als Militärbehörde förderlich ist. Wenn die Liberalen das bisher nicht wußten, so sollen sie sichs für die Zukunft merken.

Auf andere Beschwerden, die sie teils im Rekurse, teils in den angehängten „Bemerkungen" zum Ausdrucke brachten, wollen wir, da sie gar zu läppisch sind, gar nicht eingehen, da wir sonst befürchten müßten, die Geduld unserer Leser auf eine zu harte Probe zu stellen. Und so hätten wir das Beschwerdematerial, das sie gegen die Wirtschaftspartei ins Feld

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Tanzstunden.

Es war um die Zeit der ersten Komiteesitzungen herum. Im Winter, wenn die Novembernebel einfallen, bricht die Komiteekrankheit aus. Sie befällt alle Jahrgänge und der Jüngling wie der Greis am Stabe hat wöchentlich mindestens eine Komiteesitzung zu absolvieren. Für diejenigen, die zum erstenmal davon befallen werden, ist die Komiteekrankheit mit hitzigen Wahnvorstellungen von ungeheurer Verantwortlichkeit, funkelnden Komiteeabzeichen und Kotillonorden verbunden. Ganz besonders heftig sind die Symptome bei dem Komiteepräsidenten, dem ersten bis dritten Vizepräsidenten, dem ersten bis fünften Schriftwart, kurz bei allen jenen, welchen zu ihrem Verbande auch das „Amt" beschieden war.

Zweiundzwanzig Studenten hielten seit vierzehn Tagen ihre Komiteesitzungen ab. Sie gehörten weder einer wehrhaften, noch sonst einer akademischen Verbindung an und hatten anstatt, wie man es bei kommenen „Finken" hätte voraussehen dürfen, bei einer Couleur Waffen, bei Herrn Johann Löw, bürgerlichem Tanzmeister, einen Kurs belegt. Das Honorar betrug den studentischen Aufnahmspreis von zwei ganzen Gulden per Monat. Sie blieben es aber dem armen Herrn Löw immer „schuldig", denn die vielen Komiteesitzungen, bei denen die fünfzehn Funktionäre mit den sieben Ausschußmitgliedern immer über die weltbewegendsten Fragen, etwa ob Fräulein Goldelse mit dem Techniker Koller oder mit dem Reserveleutnant Möhr beim Tanzkränzchen „eröffnen" solle, in ernste Fehde gerieten, verschlangen das ganze Taschengeld. Nicht zu übersehen die mannigfachen Schiedsgerichts- und Ehrenratssitzungen, die mit meterlangen Protokollen und feierlichen Versöhnungen endeten.

Selbstverständlich wurde aus der Tanzschulgesellschaft, in der sich einige Juristen befanden, die auf Grund ihrer Kenntnisse aus dem römischen Recht für die Annahme gesetzlicher Formen plaidierten, alsbald ein Verein mit Statuten, in denen Zweck und Ziel des Vereines, Rechte und Pflichten der Mitglieder kodifiziert waren.

Ebenso selbstverständlich hieß der Verein „Terpsichore". Sein erstes Ehrenmitglied wurde aus naheliegenden Gründen der bürgerliche Tanzmeister Johann Löw. Nun hatte man also einen regelrechten Verein und neben den Ballkomiteesitzungen auch Vereinskomiteesitzungen, Generalversammlungen, engere, weitere, vorbereitende und Subkomiteesitzungen. Ein findiger Kopf gründete auch ein Spezialkomitee zur Beratung der Damenspendenfrage. Die Herren Väter stifteten um diese Zeit den hoffnungsvollen Söhnen, die es in verschiedenen Komitees zu ansehnlichen Ehrenstellungen gebracht hatten, den ersten Frack und traten der „Terpsichore" mit 10 Kronen als Gönner oder mit dem „einmaligen Betrage" von 20 Kronen als Gründer bei. Die Mamas komponierten duftige Kränzchentoiletten und verheirateten zum erstenmale in Gedanken ihre niedlichen Töchter. Es wurde allseits fieberhaft gearbeitet, nur mehr zwei kurze Monate trennten die „Terpsichore" von ihrem bedeutungsvollen Tage — dem ersten Kränzchen.

Da brachte eines schönen Komiteeabends der Jurist Otto Marr, seines Zeichens zweiter Vizepräsident des „wohlhonorigen" Vereins „Terpsichore", die aufsehenerregende Nachricht, daß es ihm gelungen sei, seinen lieben Freund, den kaiserlichen, königlichen Rechtspraktikanten Dr. Walter Billichsdorf, gewesenes Komiteemitglied in sieben Elitebällen, für die „Terpsichore" zu gewinnen. Ueber das Antlitz der Mütter glitt ein verklärtes Lächeln: ein wirklicher Doktor und Rechtspraktikant! Ueberwältigt von der Freudenbotschaft schwiegen sie entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit volle zwei Minuten. Endlich brach Frau Oberkontrollor Mayer das Schweigen und sagte zu ihrer Tochter:

„Leoscherl, morgen fahren wir nach Mariahilf und kaufen einen Kleiderstoff fürs Kränzchen."

Das bevorstehende Debut des wirklichen Doktors und Rechtspraktikanten warf seine Schatten voraus. Die Jünglinge tanzten mit Todesverachtung, um nur ja nicht hinter diesem gefährlichen Doktor zurückzustehen. Die Quadrillen klappten mit einer Exaktheit, daß Herr Löw die schuldigen Kursgelder darüber vergaß. Pastourelle mit Damensolo mußte immer von neuem geübt werden, damit die Mädchen Gelegenheit hatten, sich in graziösen Posen zu üben.

Der Tanzmeister ging von der Theorie des Kommandos „Bogen — Radius — Mittelpunkt — eins — zwei — drei — Drehung!" zur Praxis über. Die Paare wirbelten mit dem Staub um die Wette durch den Tanzschulsaal, da und dort flatterte Herr Löw selbst mit den Sechzehnjährigen in verzweifelter Markierung des Rhythmus durch das Chaos von Rippenstößen, keiner der Herren blieb mehr schüchtern im Herrenzimmer, jeder stürzte todesmutig auf den Plan. Der Techniker Pitsch gründete schnell eine satyrische Tanzschulzeitung, die auf hektographischem Wege vervielfältigt wurde, und überdies ein Komitee zur Veranstaltung eines geselligen Abends mit ersten Kunstkräften.

Herr Restrapschil, dem das Klavier überantwortet war, mußte an die zwanzigmal an einem Abend den Walzer „Ueber den Wellen" spielen und sich zu endlosen Zugaben entschließen. Sein glattes Schauspielergesicht wurde dabei immer länger und nach der fünfundzwanzigsten Zugabe versagte sein Talent an Fingerversteifung. Alles war von einem Walzerrausch beseelt, Musik und Grazie verfeinerte jede Bewegung der jungen Leute und mit dem Walzerwiegen schmeichelte sich der ganze Zauber zärtlicher Verliebtheit in die erhitzten Herzen. Da gabs keinen Galoschen, der nicht in unbewachten Augenblicken in der Garderobe draußen gestreichelt, kein Jäckchen, keinen Mädchenmantel, der nicht heimlich geküßt wurde. Und manchen Blondkopf zwang der Dreivierteltakt in selbstvergessener Zärtlichkeit kaum merkbar während des Tanzes an die Brust galanter Jünglinge. Die Sechzehnjährigen verschenkten ihre schönsten Seidentaschentücher und die Jünglinge wurden samt und sonders Dichter, deren Lieblingsreim Herz und Schmerz war. Auf den Lederbänken saßen die Mütter als alles überblickende Garde. Oft sank ihnen das Haupt und sie duselten sekundenlang. So sich aber zwei Hände in heißem Druck fanden, erwachten sie im rechten Augen-

zu führen wußten, in seinem wesentlichen Teile erschöpft. Wir haben von der Einsicht unserer Gegner eine viel zu gute Meinung, als daß wir annehmen könnten, daß sie sich von dem von ihnen Vorgebrachten irgend eine Wirkung versprochen hätten. Sie mußten jedoch, wie eingangs bemerkt, irgend etwas tun, um nicht ganz blamiert vor der Welt dazustehen. Sie mußten auf die wuchtigen Schläge, welche die Wirtschaftspartei in ihrem Rekurse gegen sie führte, wenigstens zum Scheine zurückschlagen. Was sie jedoch im Gegenproteste vorbrachten, war innerlich hohl oder durch die Länge zerfressen und so prallten ihre Hiebe zerstiebend ab, wie dürres Holz, das gegen eine Stahlklinge geschwungen wird. Sie haben ja eine Unzahl von Argumenten ins Treffen geführt, dieselben schön nach Kapiteln geordnet, so daß das Ganze äußerlich den Anschein erweckte, als ob alles in Ordnung sei, so daß es wirken müsse. Nur schade, daß alle diese Argumente, an einem Kardinalgebrechen leiden, daß sie nämlich nicht wahr, sondern das Produkt der lügnerischen Erfindung unserer Liberalen sind. Der ganze Rekurs der Liberalen hat somit eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem berühmten Streitrosse des Orlando furioso, von dem Aristo berichtet, daß es alle pferdemöglichen Vorzüge besessen, nur sei es leider tot gewesen. Und so ritten die Liberalen, indem sie mit ihrem Rekurse gegen die Wirtschaftspartei loszogen, ein totes Roß und kamen damit nicht weiter. Bald aber werden auch sie dessen Schicksal teilen und die Mitwelt wird dies nach den nächsten Gemeindewahlen mit folgenden Worten bestätigen können: „Roß und Reiter sah man nimmer wieder."

Städtische Finanzen.

Finanzlage mit Ende Dezember 1907 — Voranschlag für das Jahr 1908.

Wir veröffentlichen heute eine kurze Uebersicht über die Finanzen der Stadt. Der Kommentar folgt demnächst.

Verzinsliche Bankanlehen . . .	7,500.000 K
in Conto-corrente	1,800.000 „
Inventarisches Gemeindevermögen	4,576.000 „

Voranschlag:
für das Jahr 1908.

Gesamtausgaben im Gemeindehaushalt	1,952.935 K
Einnahmen der Stadtgemeinde . . .	1,507.935 „
Manco	445.000 „
Zu decken:	
mit einem Zuschlag von 50 Prozent auf die direkten Steuern	200.000 „
mit einem Zuschlag von 150 Prozent auf Fleisch und Wein, dann einer Taxe von 22 K für alkoholische Getränke 1. Kategorie, einer Taxe von 20 K für jene 1. Kategorie und einer Taxe von 3 K 40 h Heller auf das Hektoliter Bier	245.000 „
Reservefond	30.580 „

Belobung. Dem Mschbtrl. Albert Raschendorfer wurde für seine mehr als dreijährige, vorzügliche und vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung als Vorstand der Uebungswerkstätte der Maschinenschule die belobende Anerkennung des Hafenadmiralates im Namen des allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

Griechisch-orientalischer Gottesdienst. Laut Mitteilung des Pfarramtes in Peroi findet am 30. d. um 10 Uhr vorm. ein Gottesdienst in der hiesigen griechisch-orientalischen Kirche San Nikolo statt. —

Beginn der Schulferien. Morgen beginnen an sämtlichen hiesigen Schulen die Ferien. Der Schulunterricht beginnt wieder am 2. Jänner.

Eröffnung des Deutschen Heims. Wenn wir die Beteiligung an der gestern stattgefundenen feierlichen Eröffnung des Deutschen Heims als bedeutungsvolles Zeichen für die Zukunft der jungen völkischen Schöpfung auffassen könnten, so müßten wir sagen, daß diese Zukunft eine glänzende Aera deutsch-geselliger Einigkeit sein werde. Die Räume waren zu klein, um alle zu fassen, die herbeieilten, um zu beweisen, wie außerordentlich die wackere Tat, durch die den Deutschen ein Heim geschaffen wurde, erfreue. Nicht nur die Nebenräumlichkeiten, sondern auch der Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Hier wurde die Festfeier abgehalten. Der Obmann des Vereines, Herr Karl Obendorfer, begrüßte die Gäste, darunter geladene Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, mit einer Ansprache, in der auf die Bedeutung des Tages, der in der Geschichte der Deutschen Polas ein neues Kapitel aufschneide, hingewiesen wurde. An die Anwesenden wurde die herzliche Bitte gerichtet, das Werk, das nach vielen Mühen vollbracht wurde, tatkräftig zu unterstützen, damit es uns und unseren Nachkommen als Hort deutschen Wesens und deutscher Geselligkeit erhalten bleibe. Mit einem Heil! auf das Gedeihen des Deutschen Heims und mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß die mit großem Beifall aufgenommene Rede. Den unterhaltenden Teil besorgten unsere wackere Sängerrunde und die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 87. Beiden wurde der gebührende Dank zuteil. Die Eröffnungsfeier, dauerte, von der fröhlichsten Stimmung getragen, bis zum Morgen. Dies in Kürze der Bericht, dem morgen eine ausführliche Besprechung folgen wird.

Theater. Heute findet im Theater wieder eine Vorstellung des Kinematographen Pathé Frères statt.

Ueberfall. Vorgestern abends wurden in der Via Sergia zwei Marineoffiziere von einem Individuum angerempelt. Auf die folgerichtige Zurechtweisung erging sich der Mann — er ist mit dem 28jährigen Maurer Grossich identisch — in den rohesten Schmähworten gegen die beiden Offiziere. Er wurde darauf von zwei Gemeindepolizisten verhaftet und auf die Wachstube überführt. Dortselbst wurde ein Protokoll über den Vorfall aufgenommen, wozu sich auch die beiden Offiziere eingefunden hatten. Als sie dann später das Gebäude verließen, wurden sie von der mittlerweile angesammelten Menge mit Pfeifen und Johlen empfangen. Grossich wurde nach Aufnahme des Tatbestandes entlassen. Die Anzeige wurde an das Bezirksgericht abgetreten.

Erbauung neuer Patrouillenboote. Die für die österreichisch-ungarische Kriegsmarine auf der Yarrow-Werft in Bau befindlichen zwei Patrouillenboote sind nunmehr fertiggestellt und werden mit Beginn des nächsten Jahres abgeliefert. Jedes dieser Boote hat ein Deplacement von 8 bis 12 Tonnen. Die Maschine besteht aus drei Benzinmotoren mit zusammen 300 Pferdekräften. Bei den Probefahrten wurde in tiefem Wasser die für so kleine Fahrzeuge ganz enorme Geschwindigkeit von 24 Seemeilen = 44½ Kilometer in der Stunde erreicht. Im seichten Wasser wird man natürlich weitaus weniger fahren. Die neuen Flußschiffe sind wahre Wunderwerke der Technik. Diese Boote, die gegenwärtig mit „e" und „f" bezeichnet werden, sollen als Modelle für die im Inland zu erbauenden Fahrzeuge dienen. Die Patrouillenboote werden über den Rhein und Main in die Donau geschleppt werden. Die Armierung besteht aus je einem Maschinengewehr. Für die projektierten weiteren zwei Patrouillenboote „c" und „d" soll eine Maschine von der Standard Company in Amerika geliefert, die andere wird im Inland erzeugt werden. Die Kriegsmarine hat bisher auf den Fahrzeugen dieser Kategorie eine Dampfmaschine (Schichau), einen Daimler-Motor (Danubiuswerft). Nach der Ablieferung der neuen Boote, wird die Marine in der Lage sein, interessante Vergleiche über die Leistungsfähigkeit der Motoren verschiedener Konstruktion anzustellen.

Kinematograph Bläser. Die Vorstellungen im Riesenkinematograph Bläser erfreuen sich der Gunst des Publikums in reichstem Maße. Heute wird ein neues, gediegenes Programm zur Aufführung gebracht. Wir machen auf dieses Programm, das im heutigen Blatte enthalten ist, besonders aufmerksam.

Wichtig für das kleiderkaufende Publikum. Sie verbringen das halbe Leben in Ihren Kleidern. Darum kaufen Sie nur solid gearbeitete und tadellos passende Kleider. Solche bekommen Sie für Herren und Knaben zu bekannt billigen Preisen in der bestbekannten Herrenkleiderniederlage Adolf Verschleißer, Via Sergia 34 und 55.

Viele wichtige Ereignisse auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens machen jetzt in allen Kreisen das Bedürfnis nach einer interessanten, reichhaltigen und dabei doch-billigen Wiener Zeitung fühlbar. Ein solches empfehlenswertes Blatt ist die Wiener „Oesterreichische Volks-Zeitung", welche in mehr als 100.000 Exemplaren erscheint. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten über alle wichtigen Vorkommnisse im In- und Auslande, über Tageschronik, Politik, Volkswirtschaft, Theater und Kunst, heitere Erzählungen und Plaudereien aus dem Volksleben von Chiavacci, Susi Wallner, R. Hawel, Humoresken aus dem Militärleben von R. Kraßnigg, ferner spannende Romane und Novellen, Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten ꝛc. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt" und das wöchentliche illustrierte Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Kinderzeitung, Küchen- und Hauskrezepte, Gedichte, Anekdoten, Preisrätsel mit zahlreichen sehr wertvollen Gratisprämien ꝛc. — Die Bezugspreise (mit allen Beilagen) betragen: für Oesterreich-Ungarn und das Okkupationsgebiet mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 70 h, vierteljährlich 7 K 90 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährlich 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstag- und Donnerstagausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung", Wien I., Schulerstraße 16.

Der gereizte König.

In den letzten Monaten beschäftigten sich die telegraphischen Nachrichten aus Brüssel im Wesentlichen nur mit den merkwürdigen Vorgängen, die sich am Hofe abspielen und deren handelnde Person ausschließlich der König ist. Vielleicht genügt es, mit wenigen Strichen das Bild dieser Vorgänge zu zeichnen. Der hochbetagte König erfährt ein unverhofftes Vaterglück durch eine seinem Herzen nahestehende Dame, und man will wissen, daß er sich infolgedessen mit dieser Dame heimlich vermählt hat, um diesem späten Kinde der Liebe die Anrechte mindestens auf einen Teil seines Vermögens zu sichern. Diesen Teil seines Vermögens legt er in wertvollen Gütern an, und zwar auf französischem Boden, läßt vorläufig diese Güter auf den Namen eines seiner Freunde schreiben und fügt diesem Grundbesitz auch noch einen nach Millionen zählenden Barfonds zur Sicherung seines Mantelkindes hinzu.

Diese Fürsorge ist um so rührender, als der König, wie bekannt, seine Töchter aus erster Ehe enterbt hat und die Mittel nicht aufwendet, um die Hinterlassenschaft seiner Gemahlin vor der öffentlichen Versteigerung zu retten, obgleich darunter die Widmungsgeschenke des belgischen Volkes sich befinden, und obgleich diese von den Gläubigern seiner Tochter Luise erwirkt wird. Dieser Zwiespalt im Vaterherzen des Königs der Belgier läßt natürlich das belgische Volk nicht gleichgültig. Man will in Belgien schlechterdings nicht einsehen, daß dem Spätgebornen gebühre, was dem früher Gebornen entzogen wird. Doch bliebe diese Mißstimmung des Volkes ohne Belang für die politische Entwicklung, wenn nicht andere Vorkommnisse diese Entwicklung unmittelbar beeinflussen würden. In dieser Beziehung sind zwei Momente von entscheidender Bedeutung. Das erste ist, daß der König den Kongostaat geschenkweise an Belgien überläßt, um seine Töchter zu enterben, aber im Kongostaat eine Krondomäne schuf, die ihm ein ungeheures, der verfassungsmäßigen Kontrolle entzogenes Einkommen sichert, und die zweite Tatsache ist, daß der König hierüber dem Lande und der Regierung nicht Rede stehen will, und zu diesem Zwecke seinen dauernden Aufenthalt außer Landes nimmt, wozu allerdings auch die zarten Liebesbande, die den betagten Mann an die junge Mutter seines Spätlings knüpfen, beitragen mögen. Aber die Opposition des Landes und der Regierung gegen seine Pläne und sein Verhalten sollen den König in den Zustand solcher Gereiztheit versetzt haben, daß er die Minister nicht mehr mit der früher an ihm gewohnten Höflichkeit behandelt, sondern in einer Weise, deren Details zwar nicht mitgeteilt werden, die aber offenbar im Verkehre von Herrschern mit konstitutionellen Ministern ganz ungewohnt ist.

Es scheint nun, daß man in Belgien aus dieser Gereiztheit des Königs die staatsrechtlichen Konsequenzen ziehen und mit der Einsetzung einer Regentschaft vorgehen will, um dem König die notwendige Zeit zu gönnen, sich von den aufregenden Vorgängen der letzten Monate zu erholen. Vielleicht stehen die bezüglichen Schritte unmittelbar bevor, ja es ist nicht ausgeschlossen, daß sie schon im Zuge sind und daß der König bald in der Lage ist, sich für eine Zeit ausschließlich seinem jungen Familienglück zu widmen.

Drahtnachrichten.

(Der unbefugte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des k. k. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

Wien, 19. Dezember. (K.-B.) Das Haus setzt die Budgetdebatte fort.

Dividende der österr.-ungar. Bank.

Wien, 19. Dezember. (K.-B.) In der heute unter dem Vorsitze des Gouverneurs Ritter v. Bilinski abgehaltenen Sitzung des Generalrates der österr.-ung. Bank, der ein Antrag auf Abänderung des Zinsfußes nicht vorlag, wurde unter Anderem mitgeteilt, daß nach den Geschäftsergebnissen des heurigen Jahres eine Taxierung der Dividende mit etwa 107 K gegen 90·40 K im Vorjahre zulässig erscheint. Die 30. regelmäßige Jahressitzung der Generalversammlung wurde für den 3. Februar 1908 nach Wien einberufen.

Der Dank Dalmatiens.

Castel-Sucirac, 19. Dezember. (K.-B.) Die Gemeinde Castel-Sucirac hat in einer telegraphischen Kundgebung an den Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck, dessen tatkräftige Fürsorge für das Königreich Dalmatien dankend anerkannt und ihn gebeten, dem Lande die bisherige, wohlwollende Förderung auch weiterhin zuteil werden zu lassen.

Muć, 19. Dezember. (K.-B.) Die Gemeinde Muć hat dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck telegraphisch ihren Dank für sein energisches Eintreten zugunsten Dalmatiens, insbesondere während der letzten parlamentarischen Debatte, zum Ausdruck gebracht.

England.

London, 19. Dezember. (K.-B.) Konteradmiral Scott hielt gestern in der City eine Rede, in der er auf die kürzlich erfolgte Aenderung in der Verteilung der Flotte zu sprechen kam. Er meinte, daß die Basis der verschiedenen Geschwader und einzelner Geschwaderschiffe nicht länger fest sein, sondern sich nach dem politischen Kaleidoskop ändern werde.

London, 19. Dezember. (K.-B.) Kriegsminister Haldane erklärte in einer in Hull über die gesamte Heeresorganisation gehaltene Rede, er sei der Meinung daß Niemand den Frieden unzweideutiger wünsche als der deutsche Kaiser. Der Kaiser vermehrte aber im Hinblicke darauf, daß der Frieden nur für die Starken gesichert sei, die Rüstungen zu Lande und zu Wasser. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Haldane aus, es sei denkbar, daß ein feindliches Heer von 100.000 Mann durch Umgehung der englischen Flotte plötzlich auf dem Inselreiche landen könnte. Wie würde es England ergehen, wenn seine regulären Streitkräfte, seine 14 Divisionen und 3 Brigaden, noch in anderen Teilen der Welt stünden. Es sollte einen Gegenwert von sieben Armeekorps im Mutterlande haben, das wären 300.000 Mann oder die dreifache Zahl der fremden Landungstruppen.

Das Leichenbegängnis König Oskars.

Stockholm, 19. Dezember. (K.-B.) Heute mittags fand das Leichenbegängnis des Königs Oskar mit großen Feierlichkeiten statt.

Die französische Spionageaffäre.

Paris, 19. Dezember. (K.-K.) Der des Hochverrates angeklagte Schiffsfähnrich Ulmo wurde gestern abends in aller Stille unter militärischer Begleitung nach Toulon befördert, wo er vor das Marinekriegsgericht gestellt werden wird.

Erdbeben.

Avellino, 19. Dezember. (K.-B.) Gestern um 8 Uhr 25 Min. abends wurde in Salerno ein heftiges Erdbeben verspürt. Bisher sind keinerlei Meldungen über Schäden eingelaufen.

Athen, 19. Dezember. (Priv.-Tel.) Die Bewegung unter den Studenten ist beigelegt. Die Universität wurde auf 14 Tage geschlossen. Die Vorlesungen werden nach den Feiertagen wieder aufgenommen werden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. Dezember 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich noch weiter nach S verlagert und liegt heut über Süditalien und der Balkanhalbinsel. Der N des Kontinents wird von einem ausgebreiteten flachen Barometerminimum beherrscht.

In der Monarchie im W trübes, im E noch teilweise heiteres Frostwetter; an der Adria von S gegen N zunehmende Bewölkung und ruhig. Die See ist fast ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Schwache, vorwiegend W-liche Winde und Kalmen, wechselnd wolkig, mild und neblig.

Barometerstand 7 Uhr morgens 771·3 2 Uhr nachm. 770·0.
Temperatur 7 „ „ + 4·8 C, 2 „ „ + 8·5°.
Regendefizit für Pola: 156·5 mm.
Temperatur des Seewassers am 8 Uhr vormittags 13·6°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Steuermann Holdsworth.

Seeroman von Clark Russell.

34 (Nachdruck verboten.)

„Flink, Johnson, ausschöpfen!" befahl er.

Der Matrose ließ das halb ertrunkene Kind, welches vor Schreck keinen Laut von sich geben konnte, los, strich sein triefendes Haar aus dem Gesicht, nahm den Schöpfer und begann emsig zu arbeiten.

Indessen stürmte das Boot in der schweren See mit seiner jammervollen Last weiter: dort die durchnäßte Tote, von deren Antlitz das Wasser die deckende Hülle herabgespült hatte; da der Skeletartige bärtige Mann, der auf seinen Knien stumpfsinnig das Boot ausschöpfte; am Ruder der Steuermann, mit wild brennenden, tief in ihre dunklen Höhlen gesunkenen Augen, blutleeren, aufgesprungenen Lippen und wirrem, nassem Haar, endlich die bebende kleine Gestalt am Boden des Bugs, die Händchen fest gefaltet wie im Gebet, das kleine Gesicht totenblaß und verzerrt von Furcht und Schrecken.

---

blick und straften mit warnenden Blicken. Es schlief die „alte Garde", doch sie verschlief sich nie.

Alles tanzte, Herr Nestrapschil schwitzte und Herr Löw hatte die allgemeine Tanzseligkeit unbemerkt dazu benützt — Garderobegebühren einzuheben.

An einem Samstag um 6 Uhr abends kam Doktor Pillichsdorf. Am Arme seines Freundes Otto betrat er die Tanzschule. Seine Aufnahme war eine geteilte; die Mütter taten sehr gönnerhaft. Ihre wohlwollenden Blicke schienen gleichsam die Mitgift der Töchter anzudeuten. War der freundlich zwinkernde Blick der Frau Oberkontrollor Mayer nicht so, als wollte sie sagen: 20.000! Und ihre herausfordernde Umschau im Reich der Mütter nicht eine kühne Frage: „Wer gibt mehr?" Walter wurde vorgestellt. Er ließ diese Schickung ruhig über sich ergehen und küßte in Demut ein Dutzend Hände. Die jungen Herren setzten vor ihm ihre arroganten Mienen auf. So ein Eindringling, dachten sie, wie ihn die Garde begönnert! Bald aber schmolzen ihre steif förmlichen Gesichter zu freundlicher Höflichkeit, wie das Eis vor dem Frühlingswind. Denn Dr. Pillichsdorf titulierte sie alle, die im ersten Semester standen, mit Herr Kollega. Ueberdies hatte er auf „Terzseite" einen mächtigen „Durchgeher". Und das imponierte ihnen gewaltig. Die Mädchen endlich! Sie waren von den Mamas für eine Rolle „spariert, die ihnen, Gottlob, noch nicht lag. Bald aber paßten sie sich in frischer Natürlichkeit und ihre schmiegsamen Gestalten schwebten im Arme des Gastes wiegend durch den Saal. Herr Nestrapschil spielte mit Gefühl. In den Tanzpausen mußte Walter auf die Fächer der jungen Damen Widmungen schreiben. Er machte sichs bequem und schrieb auf jeden Fächer: „Leben heißt lieben!" Mit unverhohlener Schadenfreude zeigte Frau Mayer den Fächer ihrer Lintscherl. „Leben heißt lieben!" hat er ihr draufgeschrieben, sagte sie triumphierend. Da schlug sie schon die Frau Professor Untermann mit den Worten: „Meine liebe Frau Oberkontrollor, das hat er meiner Tochter auch geschrieben. Nur hat er bei meiner Else das Wort „Lieben" unterstrichen. Sie verstehen — unterstrichen. Ich habe ihn übrigens zu unseren Jours gebeten." Jours! Die Damen wußten plötzlich, daß sie nun auch Jours haben müßten.

Während Walter den Mädchen abwechselnd ein paar Liebenswürdigkeiten und ein paar Frechheiten sagte — sie quittierten beides mit dem hysterischen Lächeln der Sechzehnjährigen — entdeckte er auf einer einsamen Lederbank ein entzückendes blondes Geschöpf im himmelblauen Kleide.

Rasch ließ er sich ihr vorstellen. Herr Nestrapschil intonierte Schottisch. Die schalkhafte Grazie dieses Tanzes wob zarte Fäden zwischen Walter und der himmelblauen, blonden Lotte. Und die wiegende Hingabe des „Draufgabe"-Walzers verriet mehr, als die heißen Augen des jungen Doktors fragen konnten. Walter fühlte: in diesem blonden, herzigen Geschöpferl, das um seiner süßen Einfalt von den andern übersehen war, in diesem Kleinmädchen, das ganz Herz und Seele sein konnte, wird sich ihm ein Schicksal erfüllen. Eine liebe, kleine Episode. Episode? Ihm mußte plötzlich vor einem tändelnden Spiel mit diesem lieben, frischen Ding. Er schalt sich einen hartgesottenen Philister, der den „Moralischen" hat. Und so sprach er mit süßen, heißen, betörenden Worten auf sie ein. Ihr kleines Händchen zitterte und das blaue Kleidchen hob und senkte sich in wilden Wellen über der Mädchenbrust. Flüsternd kosteten sie die Seligkeit des besprochenen ersten Rendezvous. Und die ängstliche Freude auf den ersten Kuß zauberte eine fliegende Röte auf Lottes Wangen.

Die Mütter sahen sich aus tausend Himmeln gestürzt. Die Mädchen waren verlegen. Die Jünglinge murmelten das inhaltsschwere Wort: Satisfaktion! Herr Nestrapschil schmetterte die Werbetakte zur „Herzensquadrille". „Aufstellung zur Quadrille!" „Ein Vis-à-vis!" „Aber, aber bitte, kein solches Durcheinander," rief Herr Löw ein- ums anderemal, „in zwei Minuten ist das erste Kränzchen, sie werden sich alle blamieren." Endlich konnte Nestrapschil die „Fledermaus"-Quadrille beginnen: Der Boden war heute so glatt. Die Paare stießen ungeschickt aneinander. Gleich bei der ersten Figur, bei der „tour de main" stieß ein unbeholfener Tänzer an Walter, der mit seinem erhobenen rechten Arm Lotte ins Gesicht stieß. Herr Nestrapschil endete mit einer Dissonanz. Lottes Augen standen voll Tränen die sie mutig bezwang. Aus ihren Lippen sickerten ein paar Tropfen Blut. Walter bat sie nicht um Verzeihung, er legte nur den Arm um sie und führte sie in die Garderobe, dort streichelte er leise, ganz leise ihr seidenes Blondhaar. Dann ging er ohne Gruß.

Es war beschlossene Sache, Dr. Walter Pillichsdorf mußte kontrahiert werden. In vielen Komiteesitzungen war das beschlossen worden. Bei der nächsten Tanzstunde mußte ein Anlaß dazu gesucht werden.

Walter kam aber nicht zur Tanzstunde. Er kam nie mehr. Er schickte durch seinen Freund Otto 10 K zum Gelingen des Kränzchens.

Diese 10 K wurden mit schwerem Herzen dankend abgelehnt. Auch Lotte kam nie mehr zur Tanzstunde. Sie hatte am Tage nach der unglückseligen Quadrille — glücklicherweise von Mama unbemerkt — folgenden Brief erhalten:

„Mein liebes, armes Fräulein Lotte!

Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen werden. Mir ist eine große Erkenntnis gekommen, als ich gestern das Unglück bei der Quadrille hatte. Es könnte doch einmal im Leben zu einer solchen „tour de main" kommen. Denn auch im Leben, liebes, liebes, kleines Fräulein, gibts tändelnde Tanzspiele. Und wenn ich Sie im Leben einmal so von mir stoßen müßte, mir wäre bitter, bitter weh, denn das fühle ich nun, zu einem Spiele sind sie zu gut. Bemühen Sie sich, mich zu verstehen — und zu vergessen. Sie werden meine süßeste, himmelblaue, blonde Erinnerung sein, die Erinnerung an eine rechtzeitig mahnende tour de main.

Walter."

Darüber sind nun Jahre vergangen. Klein-Lotte hat manchen bösen Stoß bei der tour de main des Lebens erdulden müssen. Aus den Studenten sind Philister geworden und neue Studenten bieten Herrn Löw die Kurtsgelder schuldig. Herr Löw selbst hat eine smarte Amerikanerin geheiratet, die es nicht duldet, wenn er mit den Sechzehnjährigen durch den Tanzsaal schwirrt. Die Lederbänke sind unter dem Schwergewicht der „Garde" eingesunken. Unberührt vom Hauch der Zeit sitzt und schwitzt der alte Nestrapschil auf seinem Podium vor dem Klavier. Nur spielt er jetzt die „Lustige Witwe" oder das „Süße Mädel". Ueber sein glattes Gesicht zieht ein Wiederschein der Walzerseligkeit vieler Jahre mit all ihren Torheiten, allen Leiden und Freuden.

Einige fliegende Fische erhoben sich ganz nahe aus der See und begruben ihre pfeilartigen silbernen Körper ein Stück weiter nach vorn in einer Woge. Dann brach die Sonne durch das Gewölk und das Meer erglänzte einen Augenblick in ihrem Trost spendenden Licht. Aber der starke Wind hielt den ganzen Nachmittag an und als er vor Sonnenuntergang sich legte, war Holdsworth so erschöpft, daß er taumelte, als er aufstand, um Johnson seinen Platz zu überlassen. Er sank auf den Boden dicht neben der Leiche nieder, wo er leblos liegen blieb. Johnson machte keinen Versuch ihm Hilfe zu bringen, er hielt ihn für tot. Auch sein Gehirn begann zu schwindeln; seine geschwollene Zunge schien ihm den ganzen Mund auszufüllen; eine Betäubung, wie sie Holdsworth heimgesucht hatte, bemächtigte sich seiner; er ließ die Ruderleinen fahren und mit ausdruckslosem Blick auf die See stierend, bereitete er sich vor, dem Tode zu begegnen, dessen Nähe er zu fühlen meinte.

Das führerlose Boot trieb nun wie ein Kork auf dem unruhigen Wasser, und eine Stunde verging, ohne daß sich einer der Insassen regte. Endlich stöhnte Holdsworth und bewegte sich; Johnson wandte ihm seine Augen zu, aber ebenso stumpf und gleichgültig, wie er vorhin ins Meer gestarrt hatte.

Der Knabe, welcher Holdsworths Erwachen bemerkt hatte, kroch zu ihm heran und betrachtete ihn erstaunt, da ihm dessen ungewohntes Aussehen auffiel.

Holdsworth rieb sich Stirn und Augen.

„Wo bin ich gewesen? Was ist geschehen?"

Er sah den Knaben vor sich, der jetzt ängstlich forschend auf die immer noch schlafende Mutter blickte. Dieses traurige Bild brachte ihn zu vollem Bewußtsein. Mühsam erhob er sich, sank aber sogleich mit einem schweren Seufzer wieder nieder.

Der Kleine, der sich gänzlich verlassen fühlen mochte, brach hierauf in ein klägliches Wimmern aus, von welchem nur manchmal die Worte ‚Mama' und ‚Wasser' zu verstehen waren. Das Mitleid gab Holdsworth die Kraft, sich vom neuen aufzuraffen. Er trat zu dem Kinde, nahm es auf seine Arme und streichelte es, indem er mühsam mit krächzender Stimme flüsterte:

„Wasser, mein armer Junge, haben wir nicht, aber ich will dir zu essen geben."

Damit teug er ihn zum Vorratskasten, setzte ihn dort nieder und öffnete den Deckel. Der Anblick, der sich ihm bot, ließ ihn zurücktaumeln. Das Seewasser war in den Kasten gedrungen, hatte den Inhalt durchweicht, die Rumflaschen gegeneinander geworfen und bis auf eine zerbrochen.

„Großer Gott, auch dies noch!" rang es sich von den Lippen Holdsworths, während er mit zitternden Händen nach dem Segel griff, um nicht umzusinken. „Herr, Herr! Du läßt deine Hand schwer auf uns lasten. — Johnson, jetzt haben wir nichts mehr, unser Leben zu fristen!"

„Ja, ja, mit uns ist's aus," nickte dieser beistimmend, ohne seine Stellung zu verändern; „bald wird es aus sein — wär es erst vorüber!"

„So dürfen wir noch nicht sprechen alter Gefährte," begann Holdsworth nun wieder zu trösten, wenn ihm auch ganz anders ums Herz war, „wir beide wissen aus Erfahrung, daß, wo noch Leben ist, auch noch Hoffnung ist. Komm, trink mal wieder einen Tropfen." Darauf ergriff er die noch vorhandene Flasche Rum, gab dem Knaben etwas davon, reichte dann Johnson den Becher und nahm selbst auch einen Schluck. Es war dies wenigstens eine momentane Stärkung. Ganz auffallend äußerte sich dieselbe sogleich an Johnson. Dieser dehnte und streckte sich und blickte wieder lebhafter um sich.

„Ach," holte er tief Atem, „das that gut, mir ist auf einmal besser. — Doch was hilft's?" fügte er gleich wieder, niedergeschlagen ins Blaue stierend, hinzu, „daran glauben müssen wir doch alle, keiner von uns wird jemals von dieser Zeit erzählen."

Den Knaben schläferte der Trunk ein.

Dieser Umstand schien Holdsworth der günstige Augenblick, die Leiche über Bord zu schaffen. „Johnson flüsterte er, „stelle dich so vor den armen Jungen, daß er mich nicht sehen kann, wenn er etwa die Augen aufschlagen sollte; ich will die Mutter begraben."

Der Mann tat wie ihm gesagt. Zu größerer Sicherheit zog Holdsworth das Segel noch etwas vor, dann nahm er die Tote so schnell es seine geschwächten Kräfte erlaubten, auf und ließ sie unter einem schlichten Gebet sanft ins Meer gleiten. Uebermannt von dem traurigen Geschäft wandte er darauf dem Wasser den Rücken, und in thränenloses Schluchzen ausbrechend, barg er sein Gesicht in den Händen. Nach Verlauf einiger Minuten warf er einen scheuen Blick rückwärts; der Leichnam war verschwunden.

„Das vierte Opfer," murmelte er düster, „noch sind wir zu dritt! O Gott, o Gott, hab' Erbarmen!"

Seine Gedanken wanderten zu seiner jungen Frau. Das Herz wollte ihm brechen. Was sollte aus ihr werden wenn er umkam! Tag und Nacht dachte sie an ihn, begleitete ihn mit ihrem Gebeten, sah sie sehnend der Zeit entgegen, wo die Blumen wieder blühen, die Vögel ihre Nester bauen würden, und der Sommer sie hoffnungsfroh jeden Morgen mit dem Gedanken würde erwachen lassen: „Heut kann er kommen, heut kann er kommen!"

Wie würde ihr liebendes Herz den Schlag ertragen, wenn die Nachricht vom Untergang des ‚Meteor' zu ihr gelangte! — Und doch war es immer noch besser, sie erfuhr bald davon, und hatte Gewißheit, als daß sie noch Monate in Ungewißheit schwebte, sich in Warten verzehrte und ihr Leben in Zweifel und hoffnungslosem Sehnen hinbrachte.

Das waren Gedanken, die das Herz zerrissen, das Gehirn verwirrten, den Atem finden machten.

Holdsworth sah ein, daß er ihnen nicht nachhängen durfte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, wahnsinnig zu werden. Er ging deshalb zu dem Kleinen und sagte zu Johnson, der noch immer wie vor demselben stand: „Es ist geschehen." Darauf setzte sich dieser ans Steuer und nahm mechanisch die Jochleinen, obwohl die schon seit geraumer Zeit eingetretene Windstille eine Leitung des Bootes überflüssig machte.

Wahrscheinlich durch den sinnenden Blick, den Holdsworth auf ihn gerichtet hielt, erwachte der schlafende Knabe. Er verlangte nach der Mutter und wehrte selbst seinen guten Freund ab, als dieser ihn auf den Schoß zu nehmen versuchte: die Mutter sollte jetzt endlich aufwachen, er wollte zu ihr. Doch Holdsworth ließ ihn nicht los; er zog ihn an sich, drückte den kleinen Kopf fest an sein Herz, küßte ihn auf den Scheitel und sprach: „Deine Mama, mein lieber Junge, hat der liebe Gott abgeholt und zu deinem Vater geführt.

„Aber der liebe Gott ist ja da oben, und der Papa auch," schluchzte der Knabe, nach dem Himmel zeigend, plötzlich leidenschaftlich auf, „dann bin ich ja jetzt ganz allein!"

„Nein, mein Herzenskind, das bist du nicht, du gehörst jetzt mir; weine nicht, ich habe dich ja so lieb, sei mein liebes Kind."

Seine Worte schnitten ihm ins Herz wie der grausamste Hohn, denn was konnte er thun, um dem Kinde seine väterliche Fürsorge zu beweisen? Er setzte das Kind mit einem Lächeln nieder, welches gewinnend und liebevoll sein sollte, dasselbe verlieh jedoch seinem abgezehrten Gesicht nur einen schmerzverzerrten Ausdruck. Als er sich erheben wollte, um den Horizont zu durchforschen, sank er auf seinem Sitz zurück. Die Kehle war ihm wie zusammengeschnürt und trockene Fieberhitze raubte ihm beinahe die Besinnung.

Er fühlte, daß sein Gedächtnis schwach wurde, denn er versuchte es vergeblich, sich auf den Namen des Knaben zu besinnen. Dies machte ihn jedoch in keiner Weise betroffen, denn sein ganzer physischer Zustand befand sich in Uebereinstimmung mit solchem Versagen des Denkvermögens.

Um Mittag forderte Johnson noch etwas Rum und Holdsworth maß für alle drei eine kleine Portion davon ab und mischte denselben mit einigen Tropfen Seewasser.

Der Knabe rührte sich nicht von der Stelle, auf welche Holdsworth ihn gesetzt hatte; er sah seine Mutter nicht mehr im Boot, doch hegte er offenbar den Argwohn, sie wäre im Wasser, denn er starrte so unverwandt auf dasselbe, als ob er erwartete, sie neben dem Boot auftauchen zu sehen. Sein Weinen hatte aufgehört, denn unter seiner Schwäche war der Thränenquell versiegt. Sah man das bleiche, schmale Gesichtchen, das Köpfchen, welches krampfhafte Zuckungen erschütterten, und die kraftlos herabhängenden dünnen Arme, dann konnte man nichts anderes, als wünschen, daß Gott das arme Kind schnell von seinen Qualen erlösen möchte, falls es nicht sein Wille war die Rettung bald zu schicken.

Der Nachmittag verging, die Sonne tauchte in die ruhige See. Als die letzte Röte noch den Himmel färbte, kamen Seevögel aus Süden und schwebten einige Zeit hoch über dem Boot, als wären sie unschlüssig, ob sie es verlassen, oder ihren Flug fortsetzen sollten. Mit rauhem, heiserem Geschrei kreisten sie eine Weile, dann flogen sie weiter.

So unbedeutend dieses kleine Vorkommnis auch erscheinen mag, so übte es doch eine belebende Wirkung auf die beiden Männer. In einer Lage wie die ihrige, einsam, verlassen und lange schon des Anblicks lebender Wesen entwöhnt, gilt jeder noch so geringfügige Vorfall für wichtig und folgenreich.

Auch Holdsworth und Johnson sahen ihn in dieser Weise an. Sie sprachen darüber, wie sie sich das Erscheinen dieser Vögel auszulegen hätten und ergingen sich dabei in den wunderbarsten Mutmaßungen. Nachdem sie so eine für ihren Zustand ungewöhnlich lange Unterhaltung gepflogen und aus dieser neue Hoffnungen geschöpft hatten, begannen sie auch über Hunger zu klagen. Johnson nahm dabei ein Stück von der durchweichten, inzwischen aber auf einer Bank in der Sonne gedörten Zwiebackmasse und biß hinein. Dieselbe schmeckte jedoch so gallenbitter, daß er sie auf der Stelle wieder ausspuckte, denn noch war der Hunger nicht bis zur Unerträglichkeit gestiegen.

Die Nacht brach an — mild und sternehell. Keine Wolke zeigte sich an dem glitzernden Himmelsgewölbe. Die beiden Männer waren jetzt so gleichgültig gegen ihr Schicksal, daß sie keine Verabredung mehr über die Nachtwache trafen. Sie verschränkten die Arme über die Brust und verfielen in Schlaf, oder vielmehr in einen halb bewußtlosen Zustand, der einem Beobachter den Eindruck gemacht hätte, daß sie aus diesem geradeswegs in die Arme des Todes hinüberschlummern würden. Von Zeit zu Zeit entrang sich ihren Lippen ein Schrei, ähnlich denjenigen, wie man ihn oft auf vögelreichen Klippen hört. Doch diese Schreie waren vermischt mit Lauten einer Qual, die den freundlichen Glanz der Sterne wie einen Hohn der Hölle erscheinen ließen.

Der Knabe glitt von seinem Sitz herab und blieb mit dem Gesicht auf dem Boden des Bootes liegen; doch weder Holdsworth noch Johnson bemerkten es.

So verging die Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

Böhmerwald-
Heidelbeer-Kompott
Ein durch seine vorzügliche Eigenschaft für jedermann, besonders auch Kranken ärztlich empfohl. Kompott; in 50 Prozent Raff.-Zucker eingesotten, liefert in 5 Kilo-Korbflaschen franko K 6·—.
Josef Seidl, Eisenstein
Böhmerwald 1. 1409

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner **Bäckerei**
dreimal täglich frisches Brot
sowie **jedes andere Gebäck** erhältlich ist und **auf Wunsch** ins Haus zugestellt wird.
Hochachtungsvoll
1464 **Ludwig Decleva**
Via Campo marzio.

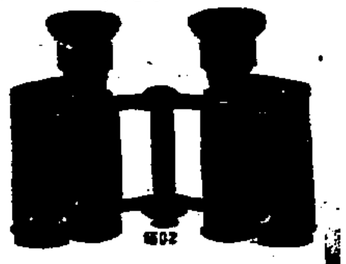
Maros & Hambrusch
Pola, Via Kandler Nr. 9
empfehlen für die Feiertage große Auswahl echt steirisches Geflügel, Wildpret, Jungschweinernes, feinste Schinken und
von heute an täglich
Frische Karpfen
Freitag frische Blut- u. Leberwürste.

Spezialität
Ia **Krainer Würste** aus garantiert reinstem und feinstem Schweinefleisch erzeugt versendet gegen Nachnahme
Franz Krvarič, Laibach. 1482

53. Jahrgang. 53. Jahrgang.
Lesen Sie
die hochinteressante, reichhaltige und gediegene
Wiener Oesterreichische
Volks-Zeitung
Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter 1755
Familien-Unterhaltungs-Beilage
erscheint in über **100.000** Exemplaren u. bringt täglich
wichtige Neuigkeiten
unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern u. Schriftstellern, humoristische Skizzen u. Plaudereien aus den Militär- u. Volksleben von Chiavacci, Kraßnigg, Hawel, Susi Wallner etc.
weiters die Spezial-Rubriken u. Fachzeitungen:
Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land- u. forstwirtsch. u. pädagog. Rundschau.
Ferner Artikeln über Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Erziehung, Erfindungen, Preisrätsel mit
wertvollen Gratis-Prämien
täglich 2 spannende **ROMANE**, welche neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden.
Waren- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.
Die **Abonnementpreise** betragen:
für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Österr.-Ung. u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.80,
für zweimal wöchentlich Zusendung der **Samstag- u. Donnerstag-Ausgaben** (mit Roman- u. Familien-Beilagen [in Buchform] ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20,
für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstag-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen [in Buchform] ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.
Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.
Probenummern gratis.
Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung", Wien, I., Schulerstraße 16.

Geschäftshaus mit großem Lager in Toiletten-, Sport- und Reise-Artikeln
GIOVANNI BERNARD
Eigenes Haus ✻ Pola ✻ Via Sergia 29.
1466 EINZIGES GROSSES LAGER
in **Herrenhemden, Krägen** und **Manschetten** „Sans Rival" der Fabrik **V. Supančič**, k. k. Hoflieferant in Wien.
Maglien echt Jäger. Handschuhen in Leder, Glace, gefütterte und in Zwirn. Mieder letzte Neuheiten. Kravatten-Neuheiten.
Sämtliche Waren zu Fabrikspreisen.

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher fl. 66, 6fach fl. 72, 8fach fl. 78, 12fach fl. 111, Jagdglas 5fach fl. 105.—



Direkter Vertreter für POLA nur:
K. JORGO
Uhrmacher, Optiker u. Goldarbeiter
Via Sergia 21.

Zu **Weihnachten** sind **Original Singer-Nähmaschinen** die nützlichsten und praktischesten Geschenke. Die Nähmaschine ist schon lange ein notwendiges Ausrüstungsstück in jedem Haushalt gewesen, daß die Frage nur noch sein kann
Welche Maschine ist die beste?
Diese Frage haben Millionen Hausfrauen bereits beantwortet, indem sie
Singer-Nähmaschinen
kauften. Bitte besuchen Sie unseren nächstgelegenen Laden **Pola, Via Sergia 81** und überzeugen Sie sich ebenfalls.
Die Maschinen sind die besten. Die Preise sind billig. Die Bedingungen sehr günstig.
1644

Für Frauen und Mädchen!
passende Weihnachtsgeschenke!

Brillant-Ohrgehänge, faßt neu, vom Versatzamte in Wien, fl. 48.—, 80.—, 100.— u. aufw.
Brillant-Ringe fl. 18.—, 20.—, 25.—, 35.—, 50.—, 70.— u. aufw.
Diamant-Ringe, echte Steine, von fl. 7.50 aufw.
Lange Goldhalsketten von fl. 20.— bis fl. 55.—
Gold-Halskettelr fl. 6.—, 7.—, 9.— und höher.
Gold-Broschetterl, in feinster Ausführung, von fl. 6.50 bis fl. 30.—.
Gold-Damenuhren von fl. 12.— bis fl. 60.—.
Goldkettenbracelett von fl. 15.— u. aufw.
Gold-Diamant-Ohrgehänge von fl. 6.50 u. aufw.
Anhänger, Glücksreifen.
Ringe in verschiedenen Steinfarben zu staunend billigen Preisen.
Silber- und Stahl-Damenuhren zu Fabrikspreisen.

Sämtliche hier eben mit Preisen angeführte Gegenstände sind garantiert echte Steine und 14 kar. Gold.
Grosses Lager in Chinasilberwaren
zu Fabrikspreisen. 1479
K. Jorgo, Via Sergia 21.
k. k. gerichtlich beeideter Schätzmeister.

Für den Weihnachtsankauf
empfehle als passende und praktische Geschenke
mein reichhaltiges Lager von
Herren- und Knabenkleidern
560 zu bekannt billigsten Preisen.
Sämtliche Kleider bekommt man bei mir solid gearbeitet und tadellos passend.
Soeben angelangt:

Cheviot-Anzüge
Kamgarn-Anzüge
Loden-Anzüge
Melton-Anzüge
Ueberzieher gefüttert
Ueberzieher Double
Raglans Double
Ulster double lang
Winterröcke wattiert
Winterröcke mit Plüschfutter
Winterröcke mit Seidenfutter
Jagdsacco mit Leder gefaßt
Jagdsacco mit karriertem Futter
Phantasie-Gilets „Non plus ultra"
Schlafröcke in allen Farben
Hosen einzeln versch. Farben
Regenmäntel „Patent Watterproof"
Inceratta-Mäntel
Inceratta-Jacke, Hose Südwester
Wetterkrägen in Loden
Wetterkrägen in Kamelhaar
Frackanzüge
Smokinganzüge
Salonanzüge
Pelzsaccos, kurze
Stadtpelze, lang
Knabenanzüge, lange Hosen
Knaben-Raglans
Kinderkostüme „Matrosen"
Kindermäntel, Pelzkrägen
Bordjacken, wattiert
Bordjacken, Tuch gefüttert
Kinder-Pelerinen
Wetterkrägen für Knaben
Knaben-Ueberzieher
Lederhosen für Kinder
Offizierskrägen „Paramatta"
Offiziers-Pelzsacco

Via Sergia Nr. 34 **Adolf Verschleisser, Pola** Via Sergia Nr. 55
Wiener Herren- und Knabenkleider-Niederlage

Riesenkinematograph Bläser

ehem. Radfahrerplatz, Fondo ex Velodromo. Via Campo marzio.

Programm für den 20., 21., 22. Dezember: 1792

1.—12. **Die Schweiz im Winter.** Winterlandschaft (Skilaufen mit Hindernissen. Rodelpartie. Automobilschlitten. Schlittschuhlaufen. Schneeballwerfen. [Prachtvolle Naturaufnahme]). — 13.—14. **Das Ei in seiner Entwicklung** (Naturaufnahme). — 15. Eine Fahrt über Stromschnellen. — 16. Der verliebte Soldat. — 17. Der Apfeldieb. — 18. Moderne Dienstboten. — 19. Dressierte Hunde. — 20. Die Macht des Teufels.

Vorstellungen finden um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr statt. — Preise der Plätze: Reserv. Platz 1 K, I. Platz 60 h, II. Platz 40 h.

In Oesterreich ohne Konkurrenz. — Großartige elektrische Beleuchtung.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Unternehmer.

Neu! Neu! Neu!

Heute Freitag den 20. Dezember große Vorstellung.

Théâtre PATHÉ FRÈRES Kinematograph aus Paris (Politeama Ciscutti)

Flimmerfrei — Plastisch!

Vorführung von noch nie in Pola gesehenen lebenden Bildern. Sensationell, spannend lehrreich und unterhaltend. — Anfang der Vorstellung um halb 9 Uhr.

Programm: 1. Ouverture. — 2. An Bord eines französischen Kriegsschiffes. — 3. Jugendblume. — 4. Die Rache des Sklaven. — 5. In der Sommerfrische. — 6. Matrosenstreiche. — 7. Der Hund und seine Leistungen. — 8. Die Verlassene. — 9. Auf dem Rasen. — Pause. — 10. Die schwarze Hexe. — 11. Die Rache der Zigeunerin. — 12. Holzindustrie in Norwegen. — 13. Wird er sie einholen? — 14. Schlußmarsch.

Dauer der Vorstellung 2 Stunden. — Programmwechsel jeden dritten Tag. — Die Musik besorgt eine Zivilkapelle. 1738

Vorverkaufskarten sind an der Tageskasse von 10—1 Uhr erhältlich.

Nur kurze Zeit!

Die Selchwaren- und Früchten-Handlung

1520 **ANTON SILLICH & BUKAVETZ**

Riva del Mercato 1 — Pola — vis-à-vis S. M. S. „Bellona"

empfiehlt ihre

vorzüglichen Prager Schinken, Wiener Würstel, Krainerwürste jeder Qualität täglich frisch und immer gekocht, Mortadella etc. etc. — Stets frische Teebutter I. Qualität, Spezialität in Konserven „Mixed Picles", Melange, Suppenkonserven, Paradeiskonserven, Marmelade I. Qualität, Senf, Sardinen Ia, Salzgurken, Pfefferoni, Mineralwässern, Budweiser Bier in Flaschen.

Verkauf von k. k. Reichsbund- und Südmark-Zündern etc. etc.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig von K 1·15 bis 18·— per Meter.

Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Straßentoiletten und für Blusen, Futter etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern 068 (Schweiz.)

Seidenstoff-Export — königl. Hoflief. 1895

Mostarda, Mandolettos und Mandel-Kanditen

1729 **eigener Erzeugung.**

Stets frisch zu haben bei

S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

WEIHNACHTS-KATALOG

der auf ca. 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.

R. LECHNER (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Univ.-Buchh., Wien,
1681 Graben 31.

Pola * Enrico Pregel * Pola

Via Sergia 17, 19, 21. 1538

Reiche Auswahl von Terracotta, Majolika, Kristall-, Leder-, Plüsch-, und Holz-Waren. — Stets Neuheiten.	Grosse Weihnachts-Ausstellung. Ausschließlicher Verkauf und grosses Lager von Alpacca-, Silber-, Kupfer- und Nickelwaren der Würtembergischen Metallwarenfabrik vormals A. Köhler & Co. WIEN. Neu! Pariser Gallia-Metallwaren Neu! stark versilbert — zu Original Fabrikspreisen	Reiche Auswahl von Chinasilber, Kaiserzinn, Pariser-Bronze, Kupfer, Nickel, und Messing Waren. — Stets Neuheiten.

Fiume F. Heim's Hotel Royal

Neueröffnetes erstklassiges Familienhotel im Zentrum der Stadt, neben dem Postgebäude, Tramway-Haltestelle.

1721 **Lift, Bäder, elektrische Beleuchtung.**

Prompt werden verfertigt:

Englische Kostüme 36—50 K.
Englische Schöße 10—20 K.
Englische Jacken 16—20 K.
Pariser Matinées 20—30 K.
Pariser Modellschlafröcke 30—40 K.
Ball-, Soirée, Gesellschaftstoiletten 36-50 K.
Theaterblusen 16—20 K.
Hemdblusen 8—10 K.
Kränzchenkleider für junge Damen 16 bis 30 K.

Kinder- und Backfischkleider, sowie Maskenkostüme billigst.

Neueingelangte halbfertige **Stickereikleider,** für Tanzunterhaltungen, vorzüglich als **Weihnachtsgeschenk** geeignet. Zu besichtigen

MAISON „FRITZ"

906 **Piazza Carli 1, I. St.**

Kleiner Anzeiger.

Als Weihnachtsgeschenk eignen sich besonders feinste englische **Briefpapiere in Kassetten, Visitkarten,** mit und ohne Kuverte, sowohl in billigster als auch in feinster Ausführung, **Kristallcartons** in großer Auswahl, ferner **Kindersport und Kinderbeschäftigungen.** Zu haben bei **Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.** Daselbst sind alle Schreib-, Kanzlei- und Zeichenbedarfsgegenstände in großer Auswahl bei mäßigen Preisen erhältlich. Etwa nicht Vorhandenes wird auf Wunsch in kürzester Zeit beschafft. Man bittet die Adresse genau zu beachten, um Verwechslungen vorzubeugen. 979

Eleganter Salonanzug für Herrn mittlerer Statur, ganz neu, wegen Abreise zu verkaufen. Corso 30, 1. Stock. 1810

Photographischer Apparat, gut erhalten, Fabrikat Sanger & Co., billig zu verkaufen. R. Kühnel, Beleuchtungsabteilung, k. k. Fest.-Art.-Reg. Nr. 4 in Pola. 1811

Reizende Bücher für junge Mädchen, ferner Malbücher und sonstige Geschenkswerke bei E. Schmidts Buchhandlung, Foro 12. 1476

Köchin, die selbständig kochen kann, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration. 1809

Zu vermieten. Eine Wohnung, 3 Zimmern, Küche und Zubehör, event. 3 möblierte Zimmer. Via Veterani 1. 1808

Verkäuferin, deutsch und italienisch sprechend, wird gesucht. Konditorei Zankovits. 1806—1

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, event. 2 Zimmern, Küche, Zugehör, Wasser etc. sucht ein Staatsbeamtenehepaar, kinderlos, vom 15. Jänner, event. 1. Februar 1908. Schriftliche Anträge mit Angabe des Zinses unter „B. G." poste restante Pola I. 1805—2

Zu mieten gesucht. Verheirateter Offizier aus der Umgebung von Pola, sucht für seine Frau und sich bei guter Familie ein großes leeres Zimmer mit separatem Eingang als Absteigquartier zu mieten. Anträge an die Administration dieses Blattes. 1795

Zwei Zimmer, schön möbliert, mit Gasbeleuchtung. Gleich zu vermieten, Via Foro 11, 1. Stock, rechts. 1799—1

Märchenbilderbücher, Tierbücher und ABC-Bilderbücher. Unzerreißbar auf Leinwand und Pappendeckel. Jagdgeschichten, Reiseabenteuer, Indianerbücher in großer Auswahl bei E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12. 1798

2 Kreuzer das Stück. Milliarden **Ansichtskarten** mit schönen schwarzen und farbigen Bildern für **Weihnachts- und Neujahrsgratulationen** geeignet in allen Sprachen, ferner **Kalender, Briefpapiere, Glückwunschkarten.** Novitätenfabrikation von **Anhängsein** (Jeton) mit **Photographien.** Photographien werden von mitgebrachten Originalen entsprechend verkleinert und sowohl schwarz als auch färbig, sehr scharf und haargenau hergestellt bei **G. Hanc,** Via Sergia 18. 1761

Erster Kleidermachersalon Pospošil Herren- und Damenkleider aller Gattung, feinste Ausführung, werden schnell und billig geliefert, wie auch Marineuniformen. 1768

Gebrauchte Möbel, jedoch gut erhalten, kauft T. Barbalić, Via Giovia, Diana, Spalo (Ex-Buchdruckerei Armporis). 1741—6

Zu verkaufen sofort, auch ratenweise oder gegen Austausch einer kleinen Villa in Barcola bei Triest, zwei Baugrundkomplexe von circa 6000 Quadratmeter, gelegen auf der Via Cappelletta, Muzio und Ammiragliato, Via Zaobola und Ofilia. Preis 3½, bis 6 Kr. per Quadratmeter. Gefl. Anträge unter „Reelles Geschäft" an die Administration dieses Blattes. 1720

Delikatessenhandlung, Via Campo Marzio (Ecke der Via Marianna) tägliche Ankunft frischer Selchwaren, dreimal täglich frisches ausgeschenktes Bier, ausgezeichnete Pilsner Wurst-Aufschnitt, Portuguese warm und kalt. Auch an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 9 Uhr abends geöffnet. 1680

Junge Bedienerin zu alleinstehendem Herrn gesucht. Vorzustellen Sonntag, den 22. d. von 2—4 Uhr Nachm. Adresse in der Administr. 1804

Reiche Auswahl in Kerzen für Christbäume; Jubra-Tee, Cognac und Syrup. Drogerie Lonzar, Via Veterani. 1796—5

Villa mit zwei kleinen Wohnungen per sofort gesucht. Offerte an die Administration dieses Blattes. 1801—2

Mehrere Monatzimmer sind preiswürdig im Hotel Belvedere zu vermieten. (Jedes Zimmer hat Kachelofen.) 1655

Soeben erschien und wird gratis verteilt „Katalog einer Auswahl vorzüglicher Werke", zu meist bedeutend ermäßigten Preisen, zum größten Teile als Festgeschenke geeignet. Zu beziehen durch E. Schmidt's Buchhandlung, Foro 12. 1737

Wollen Sie gute und billige Weihnachtsgeschenke kaufen? — Ja! Bitte dann beehren Sie die Schreib- und Papierwarenhandlung **Wilhelm Witiaczil, Arsenalstraße 13,** mit einem Besuche, woselbst Ansichtskartenalbume, Brieföffner, Briefbeschwerer, Briefpapiere aller Arten, Briefwagen, Briefordner, Crayons, Engels Unterlagskalender „Famos", Druckereien für Kinder, Farbkasten, Federkasten, Federhalter, Federmesser, Füllfederhalter, Glastintenzeuge, Neuheit: Kindersport, Kochrezeptbücher, Lampenschirme, Marken, Markenalbume, Malbücher, Modellierkartone, Metallschneidzeuge, Mikroskope, Notizbücher, Penkala Crayons, Poesiealbume, Requisitenkasten, Reißzeuge, Skizzenbücher, Schreibtischgarnituren aus Metall, „Stella"-Crayons, Taschenschreibzeuge, Unterlagsmappen etc. etc. zur freundlichen Auswahl aufliegen. 1742

Eine größere Partie **Ansichtskarten,** leicht absetzbare Sorten, äußerst billig zu verkaufen. Näheres in der Administration des „Polaer Tagblatt". 979

Tüchtige Friseuse und Manicure empfiehlt sich den P. T. Damen zum Kopfwaschen mit Haartrockenapparat. Kommt ins Haus. Admiralsstraße 2 (Marie Rebhaun). 1673

Spielzeuge jeder Art, sowie Gliederpuppen werden solid repariert in der Waffenhandlung Donauberger. Via Sergia. 1446

Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht erteilt Frl. J. Bostnil, Pola, Via Sergia 46, 2. St. 1458

Musikunterricht. Zitherlehrerin, die mit Vorzug die Staatsprüfung in Wien abgelegt hat, erteilt Unterricht vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung im Einzel- sowie Zusammenspiel. Einzelunterricht per Monat 4 Kronen. Zusammenspiel (2 bis 3 Zithern), daher für Vorgeschrittene sehr interessant und angenehm, bedeutend billiger. — Auch wird im Gesang, Violin und Klavier nach Methode des Wiener Konservatoriums vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung unterrichtet. Preise wie beim Zitherunterricht. Kurs auch für Erwachsene. Adresse: A. B., Piazza Ninfea 1, 2. Stock rechts. 1609

Malkurs. Akademische Malerin ladet zur Teilnahme am Lehrkurse in Oel-, Pastell-, Aquarell- und Porzellanmalerei nach moderner, leichtfaßlicher Methode auf Leinwand, Plüsch, Seide, Samt, Holz etc. ein. Honorar per Monat 8 Kronen. Vorkenntnisse nicht nötig. Adresse: K. H., Piazza Ninfea 1, 2. Stock rechts. 1566

Guido Cella (Cella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1806

Bierfanatorium, Via Giulia vis-à-vis dem Theater. Täglich frische Wiener Brennwürsteln, ff. Aufschnitt, Ia Pilsner. 1607

Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Grundlichler, Riva del mercato Nr. 10, in der Kohlenhandlung am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 22, Via Dika 27, Campo Marzio 18, Via Sergia 61, Via Muzio 6 und Riva del Mercato Nr. 1, G. Milovan, Piazza Foro, Joh. Mrakić, Via Veterani 27.

Zarotti & Co., Pola, Via Carducci 7, Kunstatelier für Holzschnitzerei u. Vergolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Gesellschaftsrahmen. Oel- und Chromomalereien religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und biblischen Bildern von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. — Fabrikspreise. 717

Geschäftsprinzip:

532 Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware

Zu Weihnachten und Neujahr

empfiehlt

als passende Geschenke

Ludwig Malitzky, Uhrmacher, Pola, Via Sergia 65

sein reich versehenes Lager jeder Art von Taschenuhren in besten Qualitäten und in allen Preislagen. Namentlich großes Lager von feinst regulierten Taschenuhren, wie Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeri, Roßkopf-Patent etc. etc. in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tabatieren, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Theaterperngläser, optische Waren etc. etc.

zu Fabrikspreisen.

Praktisches Weihnachtsgeschenk

1348 **für Stadt und Land.**

In keiner Familie soll fehlen das Spiritusbügeleisen „EINFACH", weil unerreichte Heizkraft, gefahrlos und billig, kein Rauch, kein Geruch, keine Kopfschmerzen wie bei Kohleneisen, keinen Schmutz oder Asche und was die Hauptsache ist, immer gleichmäßige Hitze.

Nr. 4 poliert K 9·—, Nr. 4 a vernickelt K 10·—, Nr. 5 poliert K 11·—, Nr. 5 a vernickelt K 12·—, Nr. 6 poliert K 12·—, Nr. 6 a vernickelt K 13·—.

Reise-Bügeleisen K 6·—, 7·—, 8·—.

Spiritus-Bügeleisen mit Regulierungsvorrichtung kosten 1 Krone für das Stück mehr. — Anleitung liegt jedem Eisen bei. Untersätze hiezu passend für Größe 4 bis 6, vernickelt K 1·50, für die Reiseeisen K 1.—

Braucht für 3 Heller Spiritus per Stunde. Absolut ungefährlich!

Spezialität:

Vollständige Kücheneinrichtungen.

Diese sind zu haben von K 40·— bis 2500·—

nur bei ARGEO ROSSI

Via Sergia Nr. 79.